

"Neue Zerreißprobe für die EWG" in Handelsblatt (30. November 1967)

Quelle: Handelsblatt. Deutsche Wirtschaftszeitung. 30.11.1967. Düsseldorf: Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH.

Urheberrecht: (c) 2004 Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"neue_zerreiprobe_fur_die_ewg"_in_handelsblatt_30_november_1967-de-d8fee29e-deb7-4fc7-bfcb-ddde52b6b803.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

Neue Zerreißprobe für die EWG

von Karl Heinrich Herchenröder

Die schroffe Absage, die General de Gaulle dem britischen Wunsch, nach einem baldigen Beitritt zur EWG erteilt hat, ist keine Überraschung. Jeder, der die Politik des französischen Staatspräsidenten in letzter Zeit etwas genauer beobachtet hat, mußte auf dieses neue endgültige Veto gefaßt sein. Auch die Bundesregierung in Bonn. Sie kann nun nicht länger in der Frage des britischen Beitritts zwischen Paris und London zu laviieren versuchen. Die Zeit der Beschwichtigungen und der Illusionen über eine etwaige Kompromißbereitschaft des Generals im Elysée-Palast ist vorbei. Nun muß Farbe bekannt werden.

Leicht ist das für Bundeskanzler Kiesinger und seine Regierung gewiß nicht, denn die Bundesrepublik sowohl wie auch ihre vier anderen Partner in der EWG, die eine Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft durch den Beitritt Großbritanniens, Irlands und Dänemarks nach wie vor wünschenswert halten, befinden sich in einem Dilemma. Für die Bundesrepublik ist es besonders groß, weil für sie nicht nur die Existenz und Weiterentwicklung der EWG, sondern auch der deutsch-französische Freundschaftsvertrag, der uns allerdings infolge seiner einseitigen Auslegung durch Paris mehr Kummer als Freude bereitet hat, auf dem Spiele steht.

Was aber kann geschehen, um aus dem Dilemma, in das der General die EWG und seine Partner in der Gemeinschaft durch seine Obstruktionspolitik und seinen nun ganz unverhohlenen ausgesprochenen Führungsanspruch in Europa gestürzt hat, wieder herauszukommen? Es gibt kaum eine Alternative: Um der Engländer willen und um des Zieles einer größeren Gemeinschaft willen, das trotzdem nicht aus dem Auge verloren werden sollte, darf man es nicht zum Bruch mit de Gaulle und zu einem Auseinanderfallen der EWG kommen lassen. Es wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als zähneknirschend die Beitrittsverhandlungen mit England zu vertagen und darauf bedacht zu sein, die von dem General hervorgerufene neue Krise in der Zusammenarbeit der Sechs zunächst einmal durchzustehen. Das braucht aber nicht zu bedeuten, daß man die Franzosen im unklaren darüber läßt, wie die Partner Frankreichs in der EWG über die gefährliche und der Rolle, die Europa in der Mächtekonstellation der Welt nach einer Erweiterung der Gemeinschaft spielen könnte, sowenig entsprechende Politik des Generals denken.

De Gaulle muß wissen, daß er sich durch seine Starrköpfigkeit und die Illusionen, die er sich über die Rolle Frankreichs in Europa und in der Welt macht, noch mehr als bisher schon isoliert. Man kann nur hoffen, daß auch die vernünftigen Kreise der französischen Bevölkerung, welche die Vorteile einer engeren, die bisher nicht zur EWG gehörenden freien Länder Europas einschließenden Zusammenarbeit erkennen, mit ihrer Kritik an dem Verhalten ihres Staatspräsidenten nicht zurückhalten werden. Das wird zwar den General, wie man ihn kennt, kaum sehr stark beeindrucken, aber es wird doch gut sein, daß er erfährt, wie klein die Gefolgschaft ist, auf die er sich in Europa stützen kann.

In eine besonders prekäre Lage ist durch das harte Veto de Gaulles natürlich die Regierung Wilson geraten. Nicht zuletzt deshalb, weil Wilson und sein Außenminister Brown, obwohl sie es besser hätten wissen müssen, durch ihr Beharren auf dem Wunsch nach baldiger Vollmitgliedschaft bei der EWG, ihre Beweglichkeit in der Europapolitik selbst stark eingeengt haben. Auch die Engländer werden nicht weiterkommen, wenn sie, wie es Wilson zunächst getan hat, auf ihrem Beitrittsersuchen beharren. Sie müssen jetzt eine neue flexiblere Taktik überlegen, nachdem feststeht, daß ihnen die Tür zur vollen Mitgliedschaft in der EWG noch solange, wie General de Gaulle in Frankreich regiert, verschlossen bleiben wird. Es wird ihnen kaum etwas anderes übrigbleiben, als den Ball, den ihnen de Gaulle mit seinem Hinweis auf die Möglichkeiten einer Assoziierung Großbritanniens mit der EWG hinwarf, aufzufangen. Gewiß, für ein immer noch so bedeutendes Land wie Großbritannien ist es eine harte Sache, sich nun umstellen und zunächst auf ein wesentlich bescheideneres Ziel in Europa hinsteuern zu müssen. Die britische Regierung wird aber gut daran tun, diese Kröte zu schlucken. Sie sollte den General beim Wort nehmen. Nur so wird sich feststellen lassen, ob de Gaulle mit seinem Hinweis auf eine mögliche Assoziierung mehr gemeint hat, als den Abschluß einer besonderen Art von Handelsabkommen zwischen der EWG und Großbritannien. Der Begriff Assoziierung ist ja sehr vieldeutig. Die Assoziierung kann von einer losen Vereinbarung bis nahe an die Mitgliedschaft gehen. Warum sollte nicht ein stufenweises Vorgehen versucht werden, wie es jetzt auch

im Europa-Parlament vorgeschlagen wurde?